

Homilie zu Jes 5,1-7 und Mt 21,33-43
27. Sonntag, Lesejahr A (Erntedankfest)
6.10.1996 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"der Weinberg des Herrn", das ist das Haus Israel. Zunächst aber der Weinberg selbst: Wer aus einer Weingegend kommt, dem beginnen bei diesem Wort die Augen zu leuchten. Der Weinberg, das Glas Wein, das ist nicht irgend etwas, das ist wie der Glanz über aller Arbeit, der Glanz über der ganzen Schöpfung. So jedenfalls spricht die Bibel, das Alte Testament, vom Weinberg.

Nun "der Weinberg des Herrn", das Haus Israel. Da möchte man all den Glanz, all die Schönheit und das Entzücken auch beim Haus Israel suchen. Die bittere Botschaft in der Lesung wie im Evangelium aber ist: Den Weinberg kann man verderben. Das ist sozusagen Weltentruer. Gehen wir jedoch zuerst einmal zum Schönen des Weinbergs bis hin zum Glas Wein, das nicht irgendwann weggesoffen wird, sondern das beim Mahl kredenzt wird: Da sieht man die andern dabei, da wünscht man Freude. Wenn Israel feiert - und jedes Mahl war ihnen eine Feier -, da hat es den Becher Wein herausgehoben, zelebriert, gefeiert, hat seine Gedanken hineingelegt und ihn so getrunken, ganz besonders beim Passah-Mahl: Da wird eigens gesprochen von den "vier Bechern".

Am Anfang ist da der "Becher der Danksagung". Nun ist es an uns, daß wir uns ein bißchen von jenem Schönen beim Mahl und beim Becher Wein, dem Zelebrieren des Weins, wegasten und uns hinuntertasten bis in diese Ernsthaftigkeit: Wir werden gegenüber, konfrontiert mit unserm Gott als dem Herrn, dem Schöpfer, und von dem kommt alle gute Gabe. "Alles was wir haben, kommt, o Gott, von dir, wir danken dir dafür." Das ist´s: Wir können unser ganzes Leben - Israel, das wir ja sind - zusammennehmen, können es an den Notpunkt führen, wo wir gar nicht leben können, weil wir bekommen müssen und wieder bekommen müssen, und nun gilt: "Alle gute Gabe, alles, aber auch alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir." Die gute Gabe, das ist jetzt zugespitzt, gesammelt, der Becher Weins. So kostbar dürfen wir den Becher Weins nehmen am Anfang des Pessach. Das wäre also das erste: der Becher der Danksagung.

Das zweite: "der Becher der Befreiung". Dahinter steht der Gedanke, daß wir nicht nur danken dem Schöpfer, dem Herrn unserm Gott, sondern daß wir wissen, daß wir, wie schon angedeutet, befreit werden mußten und immer wieder befreit werden müssen - ein hebräisches Wort, das sehr geprägt ist - aus Not heraus ins volle Leben. Und Inbegriff dieser Befreiung aus Not um Not - wir müssen ja bekommen und immer wieder bekommen - ist wiederum der Becher Weins beim Mahl: der Becher der Rettung, der Erlösung, der Becher des Aufsteigens aus der Tiefe, wie er auch genannt wird, der Becher der Befreiung. Und wieder wäre es an uns, uns betrach-

tend zu sammeln: Das ist unser Leben. Vom ersten Tropfen der Muttermilch an der Mutterbrust an gedacht, was immer wir brauchen zum Leben, ist inbegriffen nun im Becher Weins beim Mahl. Wer wollte da nicht dabei sein und dazugehören! Das sind wir.

Der dritte Becher beim Passah-Mahl ist der "Becher des Segens". "Segen" heißt, du bist aufgerichtet als jemand, auf den welche, die drauf angewiesen sind, sich verlassen können, an den sie sich halten können, bei dem sie Zuflucht haben, Bergung, Schutz, Versteck, Sicherheit - und Brot, Speise und Trank. Und wieder geht's los: Der Becher Weins ist der Inbegriff deiner als eines, der beim Mahl den Becher Wein gönnt, die Speise gönnt, die Gemeinschaft gönnt. Ein wunderbarer Vollzug unseres Lebens ist das! Der Becher also des Segens.

Und dann noch der vierte Becher: "der Becher des Melchisedech". Melchisedech, Hoherpriester in Jerusalem zur Zeit Abrahams, er kommt dem Abraham entgegen und "führt heran Brot und Wein" (Gen 14,18), Inbegriff des Mahles. Er bereitet dem Abraham, der von außerordentlichen Strapazen nachhause kommt, ein Mahl. Ein Mahl bereiten - ein Becher Weins ist nicht dazu da, daß du ihn so ganz allein für dich verträumt, genießerisch wegtrinkst. Das mögen manche besingen in ihren Gedichten. Der Becher Weins, der muß sich öffnen ins Mahl hinein, wo die andern sind, die wiederum Gemeinschaft gewähren, damit eine Schönheit aufkomme, ein Glanz, eine Freude: Inbegriff gewonnenen Lebens.

Das alles also ist in Israels Denken dabei. Wenn der Weinberg des Herrn, das ist das Haus Israel, gelungen ist, dann ist all das da. Und im Leben Jesu wird man immer wieder finden, wie er beim Mahl ist. Der Gipfel eines Mahls in unserm Zusammenhang ist das Hochzeitsmahl von Kana in Galiläa, wo Jesus der ist, der den köstlichen Wein bietet, jenen verwandelt. Verstehen wir die Geschichte recht: Sie will sagen, daß die Schöpfung des Schöpfers als des Herrn seiner Knechte - *Schöpfung als in Bund genommene Kreatur* - in Wahrheit erst in der Gemeinschaft untereinander und mit jedem unter uns zustande kommt.

Den Weinberg kann man verdeden, so haben wir gesagt. Und jetzt wird's bitter. Sowohl die Lesung aus dem Alten Testament, die wir gehört haben, ist erschütternd ebenso wie das Evangelium. Das muß uns anrühren. Wenn das der Weinberg des Herrn ist, das Haus Israel, die Gemeinschaft der Menschen untereinander, in der es gilt, bis an den Rand der Erde - Schöpferbereich - niemanden auszuschließen, dann muß es uns anrühren: daß doch durch mich nicht das Unheil passiere, daß ich doch den Weinberg des Herrn nicht zerstöre, daß, so viel an mir liegt, ich durch alle Mühsal hindurch auf das hin offen bleibe: bei Gelegenheit, bei Gelegenheit die Frucht der Erde, die Frucht des Weinstocks, den Wein, den Becher Wein zu kredenzen mit Charme, mit Freundlichkeit, mit Liebe, mit Fürsorglichkeit mit Behutsamkeit - man finde Worte, lauter Worte des Charmes. Dazu sind wir berufen. Das laßt uns heute verstanden haben unter dem Stichwort "Weinberg", "Weinberg des Herrn."